

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pf. — 1½ Sgr.

Bonn, Rauffmann, sammelt das weißschichtige Material

Weizen (1. Qual.)	27 30	Buchweizen	—
2. ")	25 80	Safer, 1. Qual.	16 50
3. ")	—	Rüben (Abeel)	—
Landroggen (1. Qual.)	19 70	Raps (1. Qual.)	—
2. ")	18 70	Raps (2. ")	—
Gerste (Winter-	—	Kartoffeln	9
Sommer-	—	Heu	8 40
		Hoggenstroh	6 30

(Alles per 100 Kilo.)

Preise unverändert.

Rübbel per 100 Kilo in Buttern von 100 Ctr.	72 50
Rübbel per 100 Kilo sahnweise	74 50
Geräuchertes Del per 100 Kilo 3.—. W. höher als Rübbel.	—
Preßruchen per 1000 Kilo	150
Weizen-Vorfuß 00 per 100 Kilo	36 75
Meien per 50 Kilo	5 60

Rübbel und Ruchen unverändert.

Brottage der vereinigten Bäcker in Neuf.
 Bis auf Weiteres kostet das 12-pfünd. Schwarzbrot 1 M. 28 Pf.

Deutschland.

Deutschland.
Berlin, 12. Juni. Die von mehreren Blättern gebrachte Nachricht, daß der Kaiser eines Regierungsveräsidenten in Düsseldorf, welcher durch die Ernennung des Präsidenten Wille zum Unter-Staatssecretar im Ministerium des Innern erledigt worden, dem jetzigen Regierungsveräsidenten in Danzig, Herrn Hoffmann, verleben werden solle, wird von der „Erfelder Zig.“ als irthümlich bezeichnet.

— Der „K. Z.“ schreibt man: Von den Arbeiten, welche im Reichsjustizamt vorbereitet werden, hört man, daß der Entwurf einer Anwaltsordnung nahezu fertiggestellt und das Princip der freien Advocatur darin festgehalten ist, jedoch mit der Maßgabe, daß der Justizminister es in der Hand behält, eine gewisse gleichmäßige Verteilung der Advokaten für alle Gerichte aufrecht zu erhalten und also für jedes Gericht die Anzahl der Advokatenstellen zu begrenzen. Schwieriger gestalten sich die Arbeiten bezüglich des Gesetzes über die Gerichtskosten wegen der großen und tief einschneidenden Ungleichheit der Verhältnisse in den Einzelstaaten. Die hierbei schon jetzt hervorgetretenen Schwierigkeiten lassen noch gar nicht absehen, ob es gelingen wird, den Entwurf bis zur nächsten Reichstagsession fertigzustellen.

— Ein Correspondent der „Frls. Ztg.“ schreibt: Die Marpinger Angelegenheit wird auch den Landtag in seiner nächsten Session beschäftigen und zwar gründlich. Das Mitglied des Centrums, der frühere Oberbürgermeister zu

*** Der letzte der Paläologen.

Historische Erzählung aus der Zeit der Eroberung Konstantinopels
durch die Türken, 1453, von Ernst Ringen.
(Fortsetzung.)

So verwirrt und entsetzt die Hofe auch war, der gefasste Befehl der Herrin übte seinen beruhigenden Einfluß, und indeß sie den Armeleuchter, der aus dem Tische stand, anzündete, sagte der alte Hippolyt, den Wärtner vorstehend: „Hier, Herrin, ist Alexius. Er kommt so eben von der Straße und weiß das Schlimmste.“

„So rede und sage vor Allen, ob es hier in unserm Bezirk noch ruhig ist,“ ermahnte Eudogia den nun vor ihr Stehenden.

„Es ist noch still hier,“ begann dieser; „ja, die Menschen denken ich eben begegnete, wollten mit die Schredensbotschaft nicht glauben, die leider nur allzuwahr ist. Ich war auf Dein Geheiß den nächsten Weg zum Thore gegangen, wo der Kaiser steht. Wie ich in der Nähe der Wohnung des kaiserlichen Rathes bin, kommt mir Dufas entgegen. Er sah aus, wie ein Geist und konnte kaum reden. „Güle zu Deiner Herrin zurück,“ sagte er, „die Türken bringen ein und Karakas schickt mich, Euch auf die italienischen Schiffe zu bringen. Aber da sie jetzt Alles durch Dich erfahren kann, will ich zurückkehren und auch ihn zu retten suchen. Ich weiß, die edle Eudogia wird es mir danken.“ Ich stand wie festgebannt vor Schreden und wie ich ihn noch anfragen wollte, eilte ein junger Knabe, der ganz mit Blut bedeckt war, an uns vorüber und schrie einmal über's andere: „Wein Herr Kaiser ist todt, mein Kaiser ist todt, die Türken haben meinen Vater erschlagen.“ Dann brach er mitten auf der Straße zusammen und war todt.“ —

Ein einziger Wurf aus Aller Munde folgte diesen Worten und dann herrschte einige Augenblicke Todtenstille. „Ich weiß nicht, wo Dulas geblieben ist,“ fuhr Alexius dann fort, „ich weiß auch nicht, wie lang ich dagesehen habe nach dieser furchtbaren Munde und dem schauerlichen Anblick. Ich kam erst wieder zu mir, als noch Andere blutende und stehende Gestalten an mir vorüber eilten, und daruff ich mich auf und eilte, so schnell ich konnte, hieher.“ „Und nun laß uns eilen, Herrin,“ drängte Hippolyt jetzt, „ich habe auf der andern Seite die Leitern bereit, daß wir sogleich auf den Damm gelangen können. Wenn Du abgehrst, oder den gewohnten Weg zum Ufer gehen wolltest, würde Alles nicht mehr so ruhig und sicher von Stätten gehen, denn bald genug wird der Damm sich mit Fluthlingen füllen, die von den Schiffen Rettung erwarten.“

Bonn, Kauffmann, sammelt das weitestgütige Material, um dasselbe dem Landtage zu unterbreiten.

— Das „Tagblatt“ will aus zuverlässiger Quelle Folgendes erfahren haben: Die belgische Regierung hat ihren Gesandten bei den auswärtigen Staaten ein Rundschreiben übersendet, durch welches ausdrücklich die Nedewendungen, welche die Zeitungen dem König der Belgier anlässlich seines Aufenthaltes zu Lüttich in den Mund legen, als unrichtig bezeichnet werden. Es wird in dem Rundschreiben ausser andergelegt, es sei falsch, daß der König die Solidität der europäischen Garantien bezweifle, welche von den europäischen Mächten zu Gunsten der Unabhängigkeit Belgiens übernommen seien. Diesbezüglich herrsche in Brüssel nicht die geringste Beunruhigung über die Zukunft Belgiens. Demnach könnte der König auch nicht einer derartigen Empfindung in Lüttich Ausdruck gegeben haben.

— Die „Nord“ aus

— Die „Nordd. Allg. Stg.“ hatte behauptet, der Herr Reichs- und von Meß habe in seiner neulichen Anrede an den deutschen Kaiser erklärt: er grüße sympathisch den Kaiser als Wiederbesteller der Autorität im Lande, und habe hinzugefügt: „der Autorität, welche in meinem Vaterlande so gänzlich abhanden gekommen ist.“ Diese Behauptung ist nach einer aus Straßburg, 6. Juni datirten Zuschrift des „Canonicus Grosse an das „Elf. Journ.“ unrichtig. In der-
selben steht es:

„Wer den Bischof von Metz kennt, weiß, daß derselbe zu viel Energie besitzt, um solche Redensart zu führen, daß er keineswegs der Mann ist, der vor Jemandem, und besonders vor einem gekrönten Haupte, das Land, wo er geboren, und das sich Frankreich nennt, schänden würde. Vollkommen und allein wahr ist, daß Mgr. Du Pont de Loges keine eigentliche Anrede an den Kaiser gehalten hat, daß er sich begnügt hat, mit einigen Worten, wie es schicklich war, Er Majestät den Clerus von Metz vorzuführen und Ihr die vorerwähnte Aufwartung des Bischofs und seiner Begleitung anzubringen.“

— Die diesjährige General-Versammlung der
Vörrath-Gesellschaft findet am 28. und 29. August in
Hannover statt.

— Nach dem 'Beif. Merk.' werden die Herren Erzbi-
schöf Melcherz und Bischof Brinmann ihren dau-
ernden Aufenthalt in Rom nehmen. Der h. Vater liebt es,
daß das genannte Blatt hinzugefügt, sehr, diese treuen Befen-
der möglichst nahe um sich zu haben.

— Der Drechslermeister August Bebel, Reichstagsgeordneter, wurde gestern von der 7. Criminaldeputation des hiesigen Stadtgerichts wegen Beleidigung des Fürsten Saxe-Weimar zu einer Gefängnisstrafe von 9 Monaten verurtheilt.

„So komm denn alle in Gottes Namen,“ mahnte die Matrose. „Hier, Kamela, trage Du diese Kisten.“ Mit diesen Worten übergab sie ihr eine Schale, indes Irene ihre junge Herrin in den beceitigenden Mantel hüllte und ihr den Schleier überwarf. Als sie auch Eudoxien behülflich sein wollte, war diese schon fertig und bezeugnete den Dienern die Kisten, die sie mit wegnehmen sollten. Es waren nur wenige, das Weiste ließ sie zurück. „Andere werden auch Raum auf den Schiffen nöthig haben, laßt nur Alles,“ erwiderte sie auf Hippolyt's und Irene's Vorstellungen. Ich habe es nur so wohl verpackt, daß es nicht in der Kaserne von den Siegern geträumert oder verborben werde. Hernach mag sich daran erfreuen, wem es beliebt.“

Auf der Schwelle des Hauses vertrat eine Gestalt den Höchsten den Weg. Es war Dufas. „Ewiger Dank dem Himmeln, daß ich Dich mit den Deinen noch treffe, edle Herrin,“ begann er aufgeregt. Zu meinem Herrn konnte ich nicht mehr hindurchbringen, denn den Weg zum Thor haben die Türken besetzt. Deshalb eilte ich zurück, seinen Auftrag zu erfüllen. Aber Anders' Lände ich Dir jetzt Rettung und Heil erwartet uns Alle, wenn Ihr mir folgt. Auf dem Wege traf ich eine Schaar, die zu dem Heiligthum der Sophientürke wallfahrte *) und mich des rettenden Gesichts theilhaftig machen wollte, das ihrer dort wartete. Ein Prophet hat es verkündet, aber ich kannte die Weissagung nicht. Bis an die Säule des Constantin werden die mit Sturm eingebrungenen Türken kommen und alle Ohrenmerker werden, die ihnen auf dem Wege dahin begegnen. Aber dort wird ein armer Mann stehen und der Erzengel Gabriel wird niedersteigen und ihm ein Schwert reichen. Und wenn die Türken dies sehen, werden sie zurückweichen und nachhastig davonfliehen, nicht nur aus unserer Stadt, sondern weit weg über die Grenzen des Reiches hinaus durch die Wälder, bis die Wellen des Euphrat sie aufhalten. Und

*) Der griechische Geschichtschreiber, der die herzerreißenden Bilder dieser furchtbaren Katastrophe beschreibt bricht beim Anblick dieser vertrauten Haufen in den Lageruf aus: „Entartete Römer! Der Born Gottes ist über euch gekommen und ihr stüchtet als in ein Ayl in die Kirche, welche ihr noch wenige Tage zuvor mit den Gräueln der Gottlosigkeit befeckt hantelt! Dennoch ist diese Strafe Gottes nicht fähig, euch harten Herzen zu erweichen; denn wenn mitten in all' diesem Jammer wirklich und wahrhaftig ein Engel des Herrn zu euch herbeieifert und spräche: „Willst du in die Eingung der Kirchen des Morgen- und Abendlandes, bieten guraufweisen oder wenigstens es nicht mit aufrichtigem Stinne daß sie lieber in die Hände der Türken, als in die der Väter aller wollen, wissen, ob ich die Wahrheit rede oder nicht.“

Aus dem Kreise **Erkeles**, 10. Juni, wird der **Ver-**
geschieden: Herr **Gutsbesitzer Schlad** zu **Holzweiler**,
Mitglied der **Centrumpartei** im **preussischen Abgeordneten-**
haus, ein **Ehrenmann** durch und durch, der das volle **Ver-**
trauen seiner **Mitbürger** genießt und noch im **vorigen Jahre**
von drei **Kreisen** einstimmig zum **Abgeordneten** gewählt
wurde, ist von der **königl. Regierung** zu **Magden** nicht mehr
für **fähig** und **würdig** befunden worden, das **Amte** eines **be-**
geordneten Bürgermeisters, welches er **12 Jahre** lang mit
größter Umsicht und **Klugheit** verwalteste **fernerhin** zu **belie-**
ben. **Gründe** für dieses **Verfahren** sind, so **viel** mir **bekannt**,
von der **königl. Regierung** nicht **angegeben** worden, doch ist
die **Nichtbestätigung** wohl **deshalb** erfolgt, weil Herr **Schlad**
im **Jahre 1875** am **Plussfeste** eine **kirchliche Procession** **poli-**
zeilich nicht **verboten** und **seine treffliche Frau** das **Haus** an
diesem **Tage** **beflaggt** und mit **Kränzen** **geziert** hatte. Der
braue Polizeibehörde der **Gemeinde Holzweiler** ist **schon vor**
zwei Jahren, weil er die **Veranstalter** der **vorgenannten**
Procession nicht **protokollieren** wollte, **seines Dienstes** **entsetzt**
worden.

Diez, 10. Juni. Der **Mh. C.** will wissen, der Oberpräsident der Provinz, Herr v. Ende, habe sich an den katholischen Bischof Reinkens in Bonn gewendet und denselben um Auskunft er sucht, ob ein seiner Jurisdiction unterworfenen Priester bereit sei, die Stelle als katholischer Strafanstalt-Geistlicher zu übernehmen. Soll's wahr sein? Von dem schismatischen Commandanten der russischen Soldaten, die nach einem katholischen Priester verlangen, allerdings mit dem Bemerken abgewiesen, sie hätten ja schismatische Geistliche; bei denen sollten sie beichten!

Defterretes-13 nua

Wien, 9. Juni. Man schreibt dem 'Vaterland' aus Rom: Die Unwesenheit des von dem Kaiser von Oesterreich in außerordentlicher Mission entsandten Obersthofmarschalls Grafen Larisch-Wödnich hat unter den gerade jetzt hier weilenden hervorragenden Persönlichkeiten und selbstverständlich auch unter den italienischen dem hl. Stuhle treuergebenen Katholiken die freudigste Stimmung hervorgerufen. Die solenne Gala-Auffahrt des Herrn Grafen Larisch-Wödnich vor dem Vatican wurde in allen diesen Kreisen umfomehr gewürdigt, als andere katholische Souveräne. S. B. der König von Bayern und der König der Belgier, nur schriftlich ihre Glückwünsche nach Rom gelangen ließen. Se. Heiligkeit der Papsi selbst, welcher in den letzten Jahren so viele und harte Betrübniisse erfahren mußte, hat wiederholt seine innige Freude über den hohen Act der Auf-

wir können ruhig wieder in unsere Wohnungen einziehen und unsere Mauern aufbauen.

Deßhalb verlaß Deinen herrlichen Palaß nicht; komm' mit den Zeinen mit mir und mache die öde Fremde, Herrin.“ In fliegender Eile hatte Dulcas gesprochen, jetzt mußte er erschöpft einen Augenblick inne halten. Unter der Dienerschaft entstand eine Bewegung und fragend richteten sich Aller Blicke nach Subozien. „Komm' Du mit uns, Dulcas,“ sagte diese nach einer augenblicklichen Pause, „und danke dem Himmel, der uns noch diesen Weg zu unserer Rettung gelassen hat. Meinst Du, Gott hätte eines Engels bedacht, um diese unglaubliche Stabt zu retten? Die Strafe unserer Sünden ist über uns gekommen und wir sollen die Hände in den Schooß legen und ein Wunder vom Herrn erwarten? In einem fernem Winkel will ich mein Haupt bergen und Dufte thun. Mögen meine irdischen Güter in die Hände der Sieger fall'n, ich will nicht um sie klagen, wenn ich nur die gerettet sehe, die mir treu waren.“

Die Eudoria so sprach und der Schein der Windlichter, die Hippolyt und Alerius hielten, auf ihre Gestalt fiel und ihre Umrisse noch vergrößerte, gleich sie einer mahnenden Sibille des Altertums. Einen Augenblick blieb die sie umringende Gruppe stumm und unbeweglich stehen, nachdem sie erschauern mit ihm die Herrschaft, zu der Kirche zu eilen. „Arme Thoren,“ murrte Eudoria, „O Karakas, Karakas, wohl hastest Du Recht. Die Zeit drängt!“ sagte sie dann, all ihre Energie zusammenraffend, „kommt, o kommt mit mir.“

Aber die Leute zögerten. „Wer weiß, wohin die Schiffe
uns führen, wie die Fremde uns aufnimmt? Und dort ist
unsere Herrin nicht mehr die reiche Eudoxia,“ murmelten
sie unter einander.

Schmerzlich wandte Eudoxia sich ab. „Komm,“ sagte sie zu ihrer Tochter, „jetzt wird die Fremde uns öde sein.“ „Nein, nein, wir verlassen Dich nicht, wir bleiben bei Dir, wo Du auch hingehst,“ rief es da an ihrer Seite, und Hippolyt und Alergus traten bei den Worten dichter an sie heran. Auch Irene schmeigte sich an Manuela und theilte ihre Erbitterung. Aber die Andern verschwanden mit Aufbruch in das Dunkel des Hauses zurück und ließen Rissen und Rasten auf der Schwelle stehen.

Eudoxia nahm das Licht aus Hippolyts Hand, und Alergus reichete das seine Manuela. Dann nahmen die Beiden auf, so viel sie fragen konnten und Alles eilten jetzt, so schnell sie konnten, dem Garten zu. Nur noch einen langen, stummen Abschiedsblick warfen die Frauen auf der Höhe der Terrasse nach der schönen Heimath zurück, die noch friedlich und von den nahenden Gräueln unberührt, vor ihnen da lag.

merksamkeit St. L. und I. apostolischen Majestät ausgedrückt. Auch die Gläubigen, welche St. Heiligkeit von den abri- gen Mitgliedern des österreichischen Erzhauses in diesen Ta- gen dargebracht wurden, haben das Herz Pius IX. wahrhaft erfreut.

Schweiz.

Ueber die Feier des Bischofsjubiläums Pius IX. schreibt man der „Germania“:

„Aus allen katholischen Landesgegenden der Schweiz gehen den Blättern Berichte zu über die theils großartigen theils den Verhältnissen gemäß bescheidenen, aber durchaus allge- meinen Festlichkeiten zu Ehren des 50jährigen Bischofs- jubiläums des h. Vaters. Der Glanzpunkt dieser Feier in der deutschen Schweiz ist wohl in Einsiedeln gewesen, wo für diesen Tag mehrere Tausende von Pilgern angekündigt waren. Vom schweizerischen Freiburg allein waren schon Samstag Morgen zwei Extrazüge mit 1800 Pilgern über Bern und Zürich nach Wädenswil und von dort mit der eben er- öffnete Bergbahn nach Einsiedeln gefahren. Sie wurden feierlich empfangen und in Prozession in die Kirche geleitet. Am Abend spielte die dortige Musik auf dem Hauptplatz vor dem Kloster. Für den 3. Juni war die Eröffnung des Festes angekündigt. Sie begann Morgens 3 Uhr mit dem Läuten der beiden größten Glocken und mit Kanonendonner. Die meisten Pilger brachten, wie bei allen großen Wallfahrten, die ganze Nacht in der Kirche zu. Gleich früh begannen dann auch die h. Messen in der majestätischen Kirche. Am Abend feierliche Prozession, Illumination des Hauptplatzes und des Klosters, Musik- und Gesangsproduktionen, Kanonendonner und zahlreiche Bergfeuer rings herum. — Der Glanzpunkt der Jubelfeier zu Ehren unseres großen Pius für die Katho- liken der Schweiz war die Stadt Freiburg, welche an diesem Tage wenigstens für das Landvolk und auch für die katholischen Familien von Bern, wo zwar ebenfalls, malgré tout, eine bescheidene Papstfeier im großen Casinoale statt- fand, ein Wallfahrtsort geworden. Vom frühen Morgen an waren die vielen Klosterkirchen mit Andächtigen gefüllt, be- sonders zahlreich aber waren um 10 Uhr die Gläubigen bei dem vom Senior des schweizerischen Episcopates, Herrn Stephan Marilley, celebrirten Pontificalamt in der Kathedrale zu St. Nikolaus versammelt. Nachmittags um 3 Uhr hielt der Herr Bischof eine Predigt, in der er seiner „eise nach Rom gedachte und die Bedeutung des heutigen Tages darlegte. Dann ertheilte er der andächtigen Menge den päp- stlichen Segen. Nachher begannen in der mit saftigen grünen Bäumen vor jedem Hause noch vom Frohnleichnamsfeste her gezeigten Straßen die Vorbereitungen zu der allgemeinen Illumination der Stadt. An den Fenstern wurden zahlreiche Trappente mit dem Bildniß Pius IX. mit den päp- stlichen Insignien oder auf den h. Vater bezüglichen Inschriften sichtbar. Die Beleuchtung war dann wirklich eine wahrhaft großartige. Auch protestantische Bewohner beleuchteten mit, um die Harmonie des Ganzen nicht zu stören. Gewiß 15000 Menschen von Stadt und Land bewegten sich Abends in den Straßen der sonst nicht sehr bevölkerten alten Bähringerstadt. Einen ergreifenden Eindruck machten die Bergfeuer rings in der gebirgigen Umgegend und auf Höhen, die noch mit Schnee bedeckt waren. Gleiche Festberichte kommen von den Ufern

des Vierwaldstättersee's und aus den gut katholischen Urca- tonen, dann aus dem Canton Wallis und der französischen Grenze, wie aus dem östlichen Rheintal. Ueberall mußten unsere zahlreichen Berge die Opferaltäre bilden für den Ausdruck der Freude über ein weltgeschichtliches Ereigniß und als Zeichen der Anhänglichkeit an die heilige römisch-katho- lische Religion trotz der Verfolgungen durch die Regierungen einiger Cantone. — Wie nimmt sich diese ultramontane Aeußerung des Volksgefühls aus gegen die erbärmliche Si- tuation, in welcher der Ultracatholicismus in der Schweiz zur Stunde sich befindet?“

Frankreich.

Paris, 12. Juni. Ueber den Feldzugsplan der Radikalen wird gemeldet: Der Budgetausschuß trat heute unter Gambetta's Vorst. zusammen und sprach, wie die „Liberte“ wissen will, seine Ansicht dahin aus, daß folgender Maßsen vorgegangen werden möge: Nach Wiedereröffnung der Session werde der Budgetausschuß die Budgetverhandlungen nicht im Princip ablehnen, aber verlangen, daß der Interpellation Gambetta's über den Rücktritt der letzten Cabine die Vortritt eingeräumt werde; würde die Tagesord- nung, welche die Politik des jetzigen Cabinets verwirft, sei der Kammer angenommen, ohne daß dieses Cabinet sich zurückziehe, so wird der Budgetausschuß die Ansicht entwickeln, daß kein Grund vorhanden sei, in die Budgetverhandlung ein- zutreten. Die „Liberte“ meldet ferner, in heutiger Minister- rathe, der unter Mac Mahon's Vorst. gehalten wurde, sei es zu einem endgültigen Beschlusse gekommen; die Mehrheit der Minister sei aber gegen eine zweite Vertagung der De- putirtenkammer, es sei daher zu vermuten, daß das Mi- nisterium die Budgetverhandlungen in Aussicht nehmen und auf die Interpellationen antworten werde; der Beschluß in Betreff der Kammerauflösung würde natürlich von der Hal- tung der Kammer abhängen.

Die Regierung scheint entschlossen zu sein, dem Radi- calismus gegenüber eine feste Haltung zu beobachten im Kampfe, der mit der Wiedereröffnung der Kammer sich ent- pinnen wird. Demnach werden alle Manifeste, welche von den Deputirten ausgehen, einer strengen Aufsicht unterworfen und jede Zeitung, welche Manifeste oder andere Actenstücke veröffentlicht, welche die für den Marschall oder die Regie- rung beleidigend sind, wird gerichtlich belangt werden. Zu- gleich wird gemeldet, der Unterrichts-Minister haben allen Universitäts-Professoren die Weisung gegeben lassen, sich an politischen Diskussionen nicht zu betheiligen. Die Präfecten ihrerseits in Gemäßheit des ihnen zugesandten ministeriellen Circulars die Colportage, die in der letzten Zeit völlig ausgeartet war.

Italien.

Rom, 8. Juni. Gestern empfing der hl. Vater die Bi- ger-Deputationen von Vercelli, von Urbio, von Biacenza, von Aveni, von Turin, von Novara, von Massia Carrara, von Padua, von Pinaro und von Castiglione Serentino, und begab sich hierauf nach dem Consistorialsaal, wo die Pilger von Irland, von Dalmatien, von Tirol und von Malta seiner harrten. An der Spitze befand sich der Car- dinal Cullen, Erzbischof von Dublin, der Erzbischof von

Bara, Mgr. Maupas, der Fürst-Bischof von Brigen, Mgr. Waffer, und der Domcapitular Scerri von Malta. Unter den Pilgern waren der Aldermann von Dublin, Mr. Swiney, die Bischöfe von Elption, von Galway, von Down e Connor, von Achury, von Sebenico, sowie der Abt der irischen Trappisten. Nur der Cardinal Cullen verlas eine latei- nische Adresse, während die anderen Pilgerabtheilungen ihre Adressen, ohne sie zu verlesen, dem Papste durch ihre geist- lichen Führer überreichen ließen. Spezielle Adressen wurden von der katholischen Universität von Irland und vom Na- tional-Collegium von Maynooth überbracht. Hierauf erfolgte die Uebergabe der Geschenke und des Paterfennigs; unter den Geschenken befanden sich auch 1000 Yarb seine weiße Weinwand für den Dienst der Altäre. Unter den Unterschrif- ten der Adresse von Malta liest man auch die Gattin des britischen Gouverneurs der Insel L. van Straubenzee. Be- vor Pius IX. den Anwesenden den Segen ertheilte, richtete er folgende Worte an sie: „Mich freut es, Staatsangehörige verschiedener Länder an mich vereint zu sehen. Die Reli- gion vereint Euch Alle durch ihr mächtiges Band. Durch den Glauben seid ihr Alle Brüder, durch den Glauben ihrer Kinder wird die Kirche siegen. Laßt Euch nicht durch Spott, Hohn und Verfolgung irre machen. Traget Eure Stimm hoch und seid des Triumphes sicher. Gott stärke Euch zu. Benedictio etc.“ — In Folge von Unzufriedenheiten, die beim Eingange der vaticanischen Ausstellung sich ereignet ha- ben, ist die Ausstellung am 9. d. M. suspendirt. Gestern war nämlich der Zubrang von völlig Unberufenen, wie z. B. von Offizieren der italienischen Armee, die allerdings in Civil gekleidet waren, jedoch von den Schweizer-Gardisten erkannt wurden, von andern Buzurris und selbst von Zu- drucke-Rittern, die von dem Gedränge profitirend Uhren und Ketten zu stehlen versuchten, so stark, daß die päpstliche Garde die Hälfte der Polizei beanspruchen mußte. Es kamen denn auch 4 Quästurin zwar nicht in den Saal, sondern nur bis zur Eingangstüre und stellten die Thüre sogleich geschlos- sen. Als er dann dem hl. Vater die Meldung darüber er- stattete, so wurde die Suspendirung der Ausstellung ange- ordnet, um solchen Vorkommnissen in Zukunft vorzubeugen. — Baron Felix von Nois ist vom Papste in den Grafenstand erhoben worden.

Vom russisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Gemäß der „Nationalztg.“ aus dem Hauptquartier zuge- gangenen Nachrichten soll der Donauübergang etwa für den 23. Juni in Aussicht gestellt sein. — Bei den gegen- wärtigen Beschreibungen, welche jetzt alltäglich zwischen Russen und Türken stattfinden, wird allerseits constatirt, daß die Türken vortreflich gekämpft haben.

Die „Deutsche Zeitung“ meldet aus Belgrad vom 12. Juni: Die Anträge des Serbenfürsten in Belgrad, ob er vom Jar empfangen werde, wurde bejahend beantwortet. Milan reist daher morgen in Begleitung des Ministers des Aeußern, Generala Protic, und der Obersten Beschjanin und Horvatic nach Belgrad ab. — Consulatsberichte aus Epirus und Thessalien

XV.

Wir blieben, ach! und schauten,
Wie Kirchenraub und Schande
Berging die schöne Wunde —
Wir sahn, wie jene Wilden
Die Edelstein erschlugen
Und uns're Seelen trugen
Ein unerhörtes Leid! Platen.

Um dieselbe Zeit, da Eudoxia mit den Ihrigen auf Giustiniani's Schiffen anlangte und die unselige Kunde brachte, ergoffen die Türken sich unaufhaltsam als Sieger durch die Straßen der Stadt und tobeten Anfangs Alles, was ihnen in den Weg kam. Sobald sie aber wahrnahmen, daß sie sich, was die Anzahl der Vertheidiger betraf, in einem ungeheuren Irrthum befunden hatten, schonten sie das Leben der Ueberwundenen; freilich nur, um auf dem Sla- venmarkt reichen Gewinn dafür zu erzielen. Wie sorglos und vertrauenselig viele der unglücklichen Bewohner indeß sogar bis zu dieser Stunde noch waren, davon erzählen die Geschichtsschreiber eine Menge Beispiele;*) besonders die Bewohner der Klöster in den entfernteren Bezirken wollten der unheilvollen Kunde erst gar keinen Glauben schenken, ja vielen soll erst das Rochen und Krachen der Hebeebäume und Aegte der rohen Janitscharen gegen ihre Thore die ent- festliche Wahrheit verkündet haben. Die schreckensvollen Töne gerührten auch den Wahn der Unseligen, die in der Sophien- kirche der Errettung harrten. Aber wie die Thüren jetzt wichen und die gierigen Wüde der Barbaren im ersten Tages- strahl auf die von Gold und Mosaiken schimmernden Wände, auf die unendliche Deute an Gefangenen und Kostbarkeiten aller Art fielen, fesselte das Erschauen die Vordersten einige Augenblicke an die Schwelle. Dann aber stürzten sie sich mit wilder Hast auf die zusammengedrängte Menge und Jeder wählte sich nach Gefallen seinen Antheil und behauptete ihn gegen etwaige Mitbewerber. Aber so hoch überstieg die Zahl der Gefangenen die Erwartung der Janitscharen, daß die Stride und Wände, die sie mitgebracht hatten, bei weitem nicht hinreichten, und so nahmen sie mit roher Gewalt die Schleier und Bänder der Frauen, und Mütter und Kind, Mann und Weib, Bruder und Schwester auseinander reißend, koppelte sich jeder seine Beute zusammen und trieb mit Schlägen und Stößen die armen Opfer, die sich nicht trennen wollten, auseinander.

Auch der arme, so jah' seiner Hoffnung beraubte Dudas war ergriffen und umfickt worden; aber er trug sein Ge-

schick mit mehr Ruhe und Fassung, als er selber gewiß noch vor ein paar Stunden gedacht hätte. Gegen die Mög- lichkeit, daß Manuela und Eudgia sich durch seine Schuld in derselben Lage befinden könnten, schien ihm das, was ihn jetzt traf, gering. Und, so ungerecht kann das menschliche Herz sein, das quälende Bewußtsein, ihre Dienerschaft mit in sein Verderben gezogen zu haben, überdauerte er damit, daß er sie jetzt bei sich der Untreue gegen ihre Herrschaft anklage. Ueberdies war er von der angestrengten Arbeit und den Schrecknissen des vergangenen Tages, von dem Um- herrennen, dem Hasten und Wachen so erschöpft, daß er den ganzen Jammer, der über ihn und Alle hereingebrochen war, nicht mehr zu fassen vermochte und halb bewußtlos wankte er jetzt über die Straßen dem Verließ zu, in das die Ge- fangenen gebracht wurden, bis man sie auf die türkischen Jagzgeuge schaffen konnte.

Inabgesehen von den Schaaren also allenthalben ihre Deute- gier befriedigten, hatte Giustiniani sich die Reite des Hafens öffnen lassen und steuerte nun mit seinen Schiffen nahe am Ufer daher, das sich bald mit Flüchtlingen bedeckte, die händeringend um Rettung flehten. So viel die Boote zu fassen vermochten, wurden aufgenommen und an Bord ge- bracht.

Der Sultan knirschte vor Wuth und verwünschte seinen Entschluß, den Soldaten die Stadt zur Plünderung über- lassen zu haben. Aber es war zu spät; alle seine Mann- schaften waren zerstreut, selbst die Bemannung der Galeeren hatte diese verlassen, um sich ihren Antheil bei der allge- meinen Verwüsthung nicht entgehen zu lassen, und so mußte er zusehen, daß nicht nur sein Todfeind entkam, sondern auch gerade die seinem Weisheit folgten, die er am liebsten ge- halten, die venetianischen und genuesischen Kaufleute der Vorstädte. Vergebens hatte er seinen Begier dorthin gesandt, dieselben durch glänzende Verheißungen zum Bleiben zu ver- mögen. Nur die Wenigsten ließen sich durch so trügliche Worte jetzt noch bewegen, und so sah der Großherr schon in der ersten Stunde den glänzendsten Schmuck seiner neuen Hauptstadt, ihre großartige Handelsbedeutung, wenigstens für die erste Zeit, vielleicht für immer, vernichtet.

Doch es war Tag geworden und wie die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne die zahllosen Thürme und Kuppeln der herrlichen Metropole vergoldeten, die nun endlich sein war, in die er jetzt nach so vielen Opfern und Kämpfen als Sieger einziehen sollte, wich der Born in seiner Brust einem hohen Selbstgefühl, und die Diener, die nach einer Stunde zitternd erschienen, ihn zu diesem großen Aufzug gehörend zu schmücken, fanden einen gnädigen Gebieter.

Auch Halil stand schon um die sechste Stunde gerüstet da. Nur noch den reich mit Edelsteinen besetzten Gürtel, an dem die Damascenerklinge hing, schmolste der Sklave fest, dann trat er einige Schritte zurück und betrachtete seinen Herrn mit unverhohlener Bewunderung. Aber dieser hatte keine Augen, weder für den eigenen prächtigen Schmuck,

noch für das Entzücken des Dieners. Er zog jetzt einen funkelnden Smaragd vom Finger und ihn dem Staunenden vor Augen haltend, sprach er: „Heut' hast Du mich das letzte Mal im Felde beieit, mein treuer Alomat. Ich weiß, Du sehest Dich nach der Heimath, Du sollst Dich dahin auf- machen.“ Der Sklave fiel nieder und begrüßte mit der Stirn den Boden, dann küßte er die Füße seines Herrn.

„Sieh' auf“, sagte Halil gütig, „und höre die Botschaft, die Du meiner Gemahlin bringen sollst. Nimm diesen Ring und übergeb' ihn ihr, als ein Zeichen von mir, daß sie kennt. Dann sage ihr Alles, was hier vorgegangen ist, sage ihr, daß Du mich verlassen hast mit Sieg und Ruhm gekrönt, geschmückt mit einem neuen Reichen der Huld mei- nes Herrn.“ Und der Türke begrüßte bei den letzten Wor- ten mit einer leichten Handbewegung eine Agraffe von Brillan- ten, die an seinem Turban funkelte. „Sage ihr, daß ich an seiner Seite reiten werde, wenn er nun, von den Gro- ßen seines Reiches umgeben, sich der neuen Hauptstadt zum ersten Male zeigt. Und so soll sie nicht mehr fürchten und zittern, sie soll sich freuen und schmücken, denn ich folge Dir bald, um mich dann nicht mehr von ihr zu trennen.“ Die letzten Worte sprach er halblaut zu sich selbst und die Arme über die Brust verschränkend, schritt er in dem engen Raume auf und ab. Eine Centnerlast war ihm von der Brust ge- wälzt mit dem heutigen Tage.

Halil Balcha hatte lebhaftes und aufrichtiges Interesse für den tapfern und hochherzigen Constantin gehabt, er hatte, so viel er es mit seiner Stellung verträglich hielt, den Grie- chen zu nützen gesucht, aber jetzt überwog doch die Freude der Aussicht baldiger, glücklicher Heimkehr und endlichen ruhigen Lebensgenusses alle anderen Gedanken. Seine Pläne für die Zukunft waren fertig; schon ehe er mit seinem Herrn auszog, hatte er einen großen Theil seiner Habe flüchtig ge- macht und Felsen anvertraut. Wenn er nun — Da tönte das Signal zum Ausbruch, noch einen letzten Gruß gab Halil dem freudestrahlenden Alomat mit seiner vollen Börse und dann schritt er dem Ausgang des Zeltes zu, vor dem sein edles Ross ihm schon freudig entgegenwühlerte.

Alomat sah dem schönen Reiter nach. „Allah's Segen komme über Dich“, murmelte er. „Treu werde ich der Herrin berichten, was hier geschehen ist, und zuletzt werde ich ihre Schidern, wie prächtig mein Gebieter an diesem Mor- gen geschmückt war, und daß Alomat die halbe Nacht ver- bracht hat, das Silber und Gold für ihn und sein treues Thier zu putzen, statt mit den Andern um die Beute zu rennen. Und wenn mir das nicht noch einmal eine volle Tasche verschafft, will ich nicht Alomat heißen.“

Die goldenen und silbernen Gefäße, die prachtvollen Stoffe, die der Schmarze indeß nach einer Weile aus einem dunkeln Schlupfwinkel hervorholte und sorglich einzuwickeln begann, ließen jedoch darauf schließen, daß er bei dem allge- meinen Raubzug doch nicht ganz unbetheiligt geblieben war. Fortsetzung folgt.

bestätigen
des fägl
mittlung
— A
daß Ru
Delibada
in Barba

des Tele
Gerichte
den habe
die Sum
abzutret
bezeichne

— A
ten amil
von dem
girts bes
sen von
Meeres
welche an
und Aus
des Aus
enge von
welche z
vorgeseh
sich, da
mit Sp
gehalten
vor der
Offiziere
den Befel
übernehm
funde der
2) Der
für
Passagiere
Kreman
Illuminat
muß eben
werden, d
Offizier n
nahme de
Kriegstre
Aus- und
Beschide
fordern, u
ländische
Aber glei
warnt, de
Kriegstre
keiten sofo
welche sich
Wichtigke
allen Busä

Eine G
der 3

Herr Ad
Daß die
mannes mit
nur angeb
Zwangslage
bezw. der
geben zu m
erster Instan
des Strafan
moralisch ge
liches form
Secretair.
Vorgängen a
keinen Unfa
Scenen, wie
jene beiden
Artikel befr
Sie haben i
Grund für e
Offizieren an
Wärplingen
vor eine gan
Auslauf die
walmitteln
dann auch i
sammlung vo
welse nur au
ist in der Sa
gangea; er n
in Verbindu
worlich mach
für den Aben
worden wäre.
Besonnenheit
daß derselbe
von ihm die
Legitimation
zu kommen, j
Juni beim Ka
Die Zwangs
daher bis zu
Für Beurlieh
genügen, dar
Jahres eine
sich wörtl
hat ergeben, d
die leichtglä
heute, also iaf
das allermin
Unterfuchung
werden müßte
Unter Ber
einfachen, alle
Depositionen d
bueirten Zeuge
ringsten ersh

von Brigen, Mgr. von Malta. Unter
lin, Mr. Swiney,
a Down e Connor,
t der irischen
verlas eine latei-
cabtheilungen ihre
durch ihre geist-
Adressen wurden
und vom Na-
Hierauf erfolgte
schleunigst; unter
Narb keine wisse-
r den Unterschrift-
die Gattin des
Straubenzee. Be-
ertheilte, richtete
Staatsangehörige
sehen. Die Reli-
es Band. Durch
den Glauben ihrer
nicht durch Spott,
aget ihre Stirn
tt stärke auch re-
mmlichkeiten, die
sich eignet ha-
pendirt. Gekern
ufenen, wie z. B.
die allerdings in
weizer - Garbitten
nd selbst von In-
proftitend ihren
die päpstliche
aupte. Es kamen
aal, sondern nur
e her. Auf Be-
sogleich geschlo-
ung darüber er-
Ausstellung ange-
nt vorzubringen.
Päpste in den
schanplätze.
quartier zuge-
ang etwa für
Bei den gegen-
zwischen Stufen
tatur, daß die

Belgrad vom
n Mojeski, ob
nd beantwortet.
n Minister des
n Beschaffen und
n Thessalien

zog jetzt einen
dem Staunenden
Du mich das
mat. Ich weiß,
ich dahin auf-
ührte mit der
eines Herrn.
die Hofschaff,
Nimm diesen
von mir, das
vorgelangen ist,
die und Ruhm
der Guld mei-
ersten letzten Vor-
traffe von Brige-
die, daß ich
von den Gro-
Hauptstadt und
fürchten zum
ich folge Dir
trennen." Die
und die Arme
engen Räume
der Brust ge-

ntiges Interesse
begehrt, er hatte,
iell, den Grie-
ch die Freude
und endlichen
Seine Pläne
seinem Herrn
abe stüßig ge-
Da lönte
ruß gab Jasil
vollen Börse
z, vor dem
erte.
Mah's Segen
werde ich der
zuletzt werde
diesem Mor-
die Nacht ver-
sein treues
die Deute zu
mal eine volle

prachtvollen
e aus einem
einzuwideln
ei dem allge-
lebten war.
ung folgt.

bestätigen, daß dort der Ausbruch eines allgemeinen Aufstaus
des täglich erwartet wird. Die Pforte rief Englands Ver-
mittlung an, um Griechenland zur Abklärung zu bestimmen.
— Die Times meldet unter'm 12. d. aus Erzerum,
daß Mustafa Pascha noch die Soghana-Pässe von Olti bis
Delidaba besetzt hält. Sein Hauptquartier sei immer noch
in Bardes.

— Aus London erhält die Nordd. Allg. Ztg. folgendes
Telegramm: „Die seit einigen Tagen hier umlaufenden
Gerüchte, wonach die Pforte ihre Bereitwilligkeit kundgege-
ben haben sollte, ihre Oberhoheitsrechte über Egypten für
die Summe von 8 Millionen Pfund Sterling an England
abzutreten, werden von unterrichteter Seite als unbegründet
bezeichnet.“

— Der Reichs-Anz. schreibt: Aus Odesa hierher gelang-
ten amtlichen Nachrichten zufolge ist daselbst die nachfolgende,
von dem russischen Commandanten des odesser Militärge-
zirks bestätigte Bekanntmachung über das Ein- und Auslau-
fen von Schiffen in die nördlichen Häfen des Schwarzen
Meeres erlassen worden: „Vom Tage der Kriegserklärung an,
welche am 12. April Statt gefunden hat, wird der Eingang
und Ausgang von Schiffen im Hafen von Odesa, im Hafen
des Anker, Bug und Sebastopol, sowie auch in der Meer-
enge von Kertsch nur unter folgenden Bedingungen erlaubt,
welche zwar in dem internationalen See-Reglement nicht
vorgesehen, aber in gegenwärtiger Zeit unumgänglich nöthig
sind, da behufs der Verteidigung die genannten Gewässer
mit Sprengminen versehen sind, deren Durchgänge geheim
gehalten werden müssen: 1) Das ankommende Schiff muß
vor der Ankerperierung anhalten, wohin denselben russische
Offiziere mit ihren Commandos entgegenfahren werden, um
den Befehl bei der Einföhrung des Schiffes in den Hafen zu
übernehmen, nachdem sie sich vorher von dem gesetzlichen Be-
funde der Pässe und anderen Papiere überzeugt haben. 2) Der betreffende Schiffscapitän gibt eine Unterschrift
sowohl für seine eigene Person als auch für seine Deute und
Passagiere, daß sich während des Durchgangs des Schiffes
Niemand auf dem Verdeck befindet, noch durch Fenster oder
Zuluminatoren den Durchgang beobachtet werde. 3) Dasselbe
muß ebenfalls beim Ausgange der Handelschiffe beobach-
tet werden, d. h. Durchföhrung des Schiffes von einem russischen
Offizier nebst seinem Commando laut Art. 1 und Entgegen-
nahme der Unterschrift laut Art. 2. 4) Im Falle, daß
Kriegsschiffe aus solchen Stellen erscheinen, von wo sie den
Aus- und Eingang beobachten können, wird die russische
Behörde deren Entfernung während der Ein- und Ausfahrt
fordern, und vor Erfüllung dieser Forderung wird kein aus-
ländisches Schiff weder herein- noch hinausgelassen werden.
Aber gleichzeitig werden die Schiffscapitäne hiermit ge-
warnt, daß es leicht vorkommen könnte, daß die feindlichen
Kriegsschiffe obige Forderung abweisen, und die Feindselig-
keiten sofort beginnen. In diesem Falle werden die Schiffe,
welche sich in dem Hafen befinden und auf diese Weise der
Möglichkeit beraubt sind, denselben zu verlassen, unweineidlich
allen Zufällen des feindlichen Feuers ausgesetzt sein.“

Eine Episode der Marpinger Ereignisse vor der Zuchtpolizei-Appellkammer zu Köln.

(Aus der Kölnischen Volkszeitung.)

(Fortsetzung.)

Herr Advokat Ba dem fährt fort:
Daß die Depositionen der Offiziere und namentlich des Haupt-
mannes mit großer Aufmerksamkeit aufzunehmen sind, braucht wohl
nur angedeutet zu werden. Derselben befinden sich hier in der
Zwangslage, entweder die eidlitz bekräftigten Angaben des Artikels
beim der Schutzzeugen als unwahr bezeichnen oder Thatsachen an-
geben zu müssen, durch welche sie nach dem Ausdruck des Urtheils
erster Instanz „schwer compromittirt“ erscheinen. Auch zur Stellung
des Strafantrages waren sie ja durch die Umstände gewissermaßen
moralisch genöthigt. Die Soldaten und Gensdarmen haben Befehls-
schriften zum Befunde. Weichen der Bürgermeister und der Kreis-
Secretair. Diese sind ebenfalls die bei den in Frage stehenden
Vorgängen am meisten engagierten Persönlichkeiten, und ich nehme
keinen Anstand, auszusprechen, daß wenn solch beklagenswerthe
Szenen, wie sie hier geschildert worden sind, sich zugetragen haben,
jene beiden Beamten dafür zum Theil verantwortlich sind. Der
Artikel kehrt daher auch gegen dieselben seine eigentliche Spitze.
Sie haben das Militär requirirt, ohne daß ein ausreichender
Grund für eine solche äußerliche Maßregel vorlag; sie haben den
Offizieren am Bahnhof zu St. Wendel erklärt: es sei Aufruf in
Marpingen ausgebrochen und dieselben dadurch von vornherein
vor eine ganz schiefe Situation gestellt, da doch höchstens von einem
Aufruf die Rede sein konnte, gegen den die Anwendung von Ge-
waltsmitteln gewiß nicht indicirt war. Andere Behörden haben
denn auch in analogen Fällen — analog, so weit es sich um An-
sammlung von Menschen handelt — ganz anders verfahren; ich
wisse nur auf die Rheinbacher Vorgänge hin. Der Bürgermeister
ist in der Sache zum mindesten überreilt und rücksichtslos vorge-
gegangen; er mußte sich mit dem Gemeinderath und dem Pfar-
rer in Verbindung setzen, zumal man diese später für alles verant-
wortlich machen wollte. Nicht ein Mal die Ankunft des Militärs
für den Abend ist angekündigt worden, wodurch alles vermieden
worden wäre. Wie sehr ich berechtigt bin, dem Bürgermeister di-
rektionen abzusprechen, wird das Gericht auch daraus ersehen,
daß derselbe sich so weit hat hinreisen lassen, eine Frau, welche
von ihm die den Beschäftigten im Herbst selbst in Aussicht gestellte
Legitimation zum Betreten des Waldes verlangt, um auf ihr Feld
zu kommen, schwer zu mißhandeln. Er wird sich dieserhalb am 7.
Juni beim Landgerichte zu Saarbrücken zu verantworten haben.
Die Zwangslage, von der ich bezüglich der Offiziere sprach, besteht
daher bis zu einem gewissen Grade auch für den Bürgermeister.
Zur Beurtheilung der Objectivität des Kreis-Secretairs wird es
genügen, darauf hinzuweisen, daß derselbe unter'm 15. Juli vorigen
Jahres eine amtliche Bekanntmachung erlassen hat, in welcher
sich wörtlich folgender Satz findet: „Schon die Voruntersuchung
hat ergeben, daß die Anstifter des Bundes nur darauf ausgingen,
die leichtgläubige Bevölkerung zu betrügen“, während notorisch bis
heute, also fast nach einem Jahre, in dieser Beziehung auch nicht
das allermindeste sich ergeben hat, so daß die wegen Betrüges zur
Untersuchung gezogenen Personen längst aus der Haft entlassen
werden müßten.

Unter Berücksichtigung dieser Umstände wird man die schlichten,
einfachen, alle Merkmale der Glaubwürdigkeit an sich tragenden
Depositionen der behufs Erbringung des Wahrheitsbeweises pro-
ducirten Zeugen als durch die Belastungszeugen auch nicht im ge-
ringsten erschüttert erachten können. Die Angriffe des öffentlichen

Ministeriums gegen die Entlastungszeugen verurtheilen sich selbst
durch ihre Maßlosigkeit, eben wie der Baumstamm, der die Bürger-
meister, in dem er so weit über das Ziel hinauschießt, sich selbst
um allen Credit bringt. Ueber die gegen drei der Entlastungs-
zeugen schwebende Untersuchung habe ich mich bereits ausgesprochen;
dieselbe schwebt eben in des Wortes verwegener Bedeutung; sie
hängt in der Luft. Die Eröffnung fast unmittelbar vor dem heu-
tigen Termin — nach einem Intervallum von nahezu einem Jahre
— muß fast den Eindruck machen, als sei die Untersuchung eben
mit Rücksicht auf die gegenwärtige Verhandlung eingeleitet.

Das öffentliche Ministerium hat weiter großen Reichthum daran
gelegt, darzutun, daß die bei den Marpinger Voruntersuchungen be-
theiligten Behörden formell gesetzlich verfahren hätten. Es ist nicht
abzusehen, in wie fern dieser Beweis zur Sache gehört. Der Ver-
fasser hat nirgend behauptet, es sei formell ungelegentlich gehandelt
worden, sondern wenn implicite eine Würdigung des ganzen Vor-
gehens ausgesprochen ist, so geht sie nur darauf hinaus, daß man
überstürzt, unbesonnen und rücksichtslos aufgetreten sei. Uebrigens
ist, daß die Frage ein Mal aufgeworfen wurde, doch zu constatiren,
daß auch eine ganze Reihe im Geleise nicht gerechtfertigter Maß-
regeln vorliegen. Ob am Morgen des 13. Juli die im § 116 des
Strafgesetzbuches vorgeschriebene dreimalige Aufforderung rite er-
folgt ist, lasse ich dahin gestellt sein; so viel ist aber gewiß, daß
diese Aufforderung keinerlei rechtliche Wirkung bezüglich der Vor-
gänge am Abend des 13. äußern konnte. Zum mindesten müßte
die Aufforderung am Abend wiederholt werden, da vernünftiger
Weise nicht angenommen werden konnte, daß noch dieselben Leute
wie am Vormittag im Walde anwesend seien. Die Bestimmung
des Bereichs der Ortspolizeibehörde bedürfen, ist jedenfalls eine
solche, welche in das Volkswesen nicht übergegangen ist. Das Volk
betrachtet solche Anordnungen, wie sie ja bei mancherlei Anlässen
stattfinden, an sich als etwas Erträuliches, wenn anders dabei keine
Ausbreitungen stattfinden. Die im § 116 des Strafgesetzbuches
vorgeschriebene dreimalige Aufforderung zum Auseinandergehen
soll denjenigen, an welche sie gerichtet ist, zum Bewußtsein bringen,
daß ihr ferneres Verbleiben verpönt ist; sie muß daher in deut-
licher und verständlicher Weise erfolgen. Am Abend des 13. Juli
ist aber eine Aufforderung überhaupt nicht erfolgt. Der Wirbel
ist von der Menge unterdrückt geblieben, er war sogar den Sol-
daten unverständlich. Nicht ein Mal die gesetzliche Form ist also
gewahrt worden und damit fehlt den weiteren Maßregeln sogar
die formell gesetzliche Basis. Ganz und gar ungelegentlich ist ferner
die Strafsenquartierung. Die Requisitionen waren in ihrer Höhe
und theilweise, wie die des Hesses Wein und der Betten, in ihrer
Art ebenfalls ungelegentlich und bezüglich der Requisition der zehn
Falschen Wein beim Pastor ist das vom General-Commando aus-
drücklich anerkannt worden.

Das erpichtanzliche Urtheil läßt, wie bemerkt, die Frage bei
Seite, ob der Wahrheitsbeweis in jeder Richtung erbracht sei; es
erwägt, daß dem Beschuldigten jedenfalls der behufs Anwendung
des § 187 und 188 erforderliche Dolus fehle. Daß dem so ist,
bedarf keiner langen Ausführung. Der Bericht des Beschuldigten
gibt in abgeschwächter, schonender Form dasjenige wieder, was ganz
Marpinger eidlitz wahr zu haben ihm gegenüber sich erhoben hat
und was hier vor Gericht eidlitz wahrgehalten worden ist. Ganz
dieselben Thatsachen sind von dem Marpinger Gemeinderath in
einer an das General-Commando gerichteten, dem Beschuldigten
bekannten Eingabe artikulirt worden, und sind ebenso in einer Pe-
tition niedergelegt, welche das Abgeordnetenhaus diesen Herbst be-
schäftigen wird. Jeder vernünftige Mensch mußte bei solcher Sach-
lage das Bewußtsein haben. Daß er Erweisliches behauptet. Be-
züglich des § 187, welcher voraussetzt, daß wider besseres Wissen
etwas behauptet sei, bedarf es keines Wortes.

Grundsätzlich der Form des Artikels bezug. der Nichtanwendung
des § 185 beziehe ich mich lediglich auf die entsprechende Erwä-
gung des Urtheils der Zuchtpolizeikammer, wo es heißt, daß in
dem incriminirten Artikel beschimpfende oder wegwerfende Aus-
drücke im Sinne dieses Paragraphen, soweit es die Person der
Offiziere betrifft, nicht gefunden werden können. Die Bemerkung,
es sei in Marpingen „wie in Feindesland“, d. h. unter Nichtbe-
achtung der den Angehörigen des eigenen Landes schuldigen Rück-
sichten vorgegangen worden, findet ihre volle Rechtfertigung in der
Schilderung des Vorgefallenen. Wenn die Frage aufgeworfen
worden ist, warum der Beschuldigte einen solchen Artikel veröffentlicht
habe, so liegt die Antwort nahe genug, den Leuten in Mar-
pingen ist Unrecht zugefügt worden, ohne daß sie bis jetzt Reme-
dies herbeiführen konnten. Selbst wenn tausend Mal das formelle
Recht gewahrt gewesen wäre, dürfte man in Marpingen nicht so
aufgetreten. Die Bewohner von Marpingen, insbesondere die Mit-
glieder der Gemeinderathes und der Ortsparter, sind an ihrer
Ehre und an ihrem Vermögen geschädigt worden; einzelne haben
Verletzungen davongetragen oder sind thätlich injuriert worden.
Man mag die Marpinger Voruntersuchung von welchem Standpunkte
immer betrachten, das wird man zugeben müssen, daß Vagant-
Angriffe mit Witz, Marck, Jurak! da nicht am Plage waren.
Wo Unrecht geschieht, da ist es Pflicht jedes ordentlichen Menschen,
dem nach Kräften entgegenzutreten und dem beleidigten Rechts-
und Billigkeitsgefühl Genugthuung zu verschaffen. Dazu bedarf es
keiner speciellen Legitimation. Wenn aber der Beschuldigte sich
der Marpinger angenommen hat, — es haben das ja manche hoch-
gestellte Personen gethan — so verwahrt er sich auf das ent-
schiedenste dagegen, daß ihm die Absicht oder auch nur das Bewußt-
sein imputirt werde die Vertreter der öffentlichen Macht zu belei-
digen; es lag das gewiß Niemandem fern, als gerade dem Be-
schuldigten. Nach alledem kann ich nur die feste Erwartung aus-
sprechen, daß die correctionelle Appellationskammer das Urtheil
der ersten Instanz aufrecht erhalte und die Berufung des öffent-
lichen Ministeriums verwerte.

Schluss folgt.

Rheinland-Westfalen.

Essen, 11. Juni. Gestern Morgen entliehe sich laut der
Ess. Volk-Ztg. ein Maschinist der Krupp'schen Fabrik in
der Sälzerstraße, indem er sich mit einem Rasirmesser die
Gurzel vollständig durchschnitt. Der Tod trat nach wenigen
Minuten ein.

Barmen, 11. Juni. In Folge vielfachen Ueberfalls
von Personen im Gaubusch, den Anlagen u. hat gestern
Morgen unsere Polizei an den genannten Orten eine um-
fangreiche Razzia auf das sich dort aufhaltende: Gefahel an-
gestellt, welche von bedeutendem Erfolge war. Es wurden
viele Verhaftungen vorgenommen.

— Vorgefunden wurde auf Wickinghausen einem
Polizei-Nachwächter, der daselbst gegen Ruhestörer ein-
schritt, ein Auge ausgeschlagen. (Elt. Ztg.)

Barmen, 12. Juni. Ufern der Mönchsdorfer Kirchstraße,
zwischen dem Vögtenplatz und dem Rothem wurde heute in
den Stunden von 11 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Abends
trotz verkündeter Hölle eine Tannen-Waldung durch Feuer
zerstört. (Elt. Ztg.)

Remscheid, 11. Juni. Die „N. Z.“ schreibt: Zwischen
Grund und Gräberhammer gerieth gestern Abend eine Ge-
sellschaft von 3 Personen mit einem Durschen von hier in
Streit, welcher, anfangs in Worten geführt, sehr schnell zur
Schlägerei ausartete. Dabei spielte das obligate Messer
wieder eine Hauptrolle, indem der Angreifer damit seine
ganze Wagnerschaft mehr oder weniger traktierte. Ein Mann
liegt an 3 Stichen in Kopf, Hals und Arm lebensgefährlich
darnieder und ist selbst heute noch ohne Bewußtsein, ein zweiter
wurde theilweise scalpirt und außerdem mit einem tiefen
Stich in den Arm bedacht, während der dritte Gegner mit
einigen leichteren Wunden davon kam. Der Thäter wurde
diesen Morgen gegen 5 Uhr verhaftet. — Ein Mann von
Hohenhagen machte gestern Morgen an der Delmühle seinem
Leben durch Ertrinken ein Ende. In der Nähe beschäftigte
Leute sahen denselben sich in den Teich stürzen, waren jedoch
trotz sofortiger Hülfeleistung nicht mehr im Stande, den Le-
bensmühen zu retten.

Wülheim a. Rh., 12. Juni. Heute Nachmittag zwi-
schen 3 und 4 Uhr verbunkelte sich in kurzer Zeit der Him-
mel fast vollständig, bald traten äußerst heftige Gewitter mit
starkem Hagel ein, die noch jetzt (5 Uhr) andauern. Mehrere
Schornsteine sind beschädigt. In einer Fabrik wurde ein
Mann von einem sogenannten kalten Schläge getroffen, doch
hat sich derselbe bald erholt.

Köln, 12. Juni. Einem elässer Fabrikanten, welcher
am 10. Juni den Abends gegen 11 Uhr von hier abgehen-
den Schnellzug benutzte, um nach Belgien zu fahren, ist ein
höher Streich gespielt worden. Genannter Herr, welcher
allein in einem Coups saß, vermißte bei der Ankunft in
Herbesthal, bis wohin er geschlafen hatte, sein Handgepäck,
welches er bei sich im Coups führte und einen Werth von
etwa 100,000 Franken enthielt. Es hatte sich ein Dieb unter
dem Schutze der dunkeln Nacht auf den Zug geschlichen und
den fest schlafenden zu berauben gewußt. Den sofort ange-
stellten Nachforschungen der Eisenbahnbeamten in Herbesthal,
besonders dem energischen Einschreiten des Bahnhofszalpe-
tors Hartung daselbst, ist es jedoch gelungen, die Gegenstände
bei Station Akenet, in einer Hede liegend, unversehrt wie-
derzufinden. Der Passagier ist somit mit bloßem Schreden
davongelommen. Den Dieb hat man noch nicht, doch liegt
die Vermuthung nahe, daß irgend ein Industrieller von
den Werthstücken Kenntnis hatte und dem Herrn nachgereist
ist, um die erste beste Gelegenheit wahrzunehmen, welche ihm
denn auch in etwas leichtfertiger Weise geboten wurde. R. Z.

Dringenberg (Kr. Warburg), 10. Juni. Man schreibt
dem „W. B.“: Heute kurz nach Mittag entlief sich über
unserm Städtchen ein furchtbares Unwetter, das leider von
mehreren beklagenswerthen Unglücksfällen begleitet war.
Gleich während des ersten Regenschauers schlug der Blitz in
das Haus einer Familie, in der eben die Taufe des zwölften
Kindes gefeiert wurde. Biewohl zum größten Theil aus
Steinen aufgeführt und nur geringe Brennstoffe enthaltend,
stand das Gebäude in wenigen Augenblicken in hellen Flam-
men, und nur mit genauer Noth entgingen die Insassen
dieselben dem Feuertode. Während die schnell auf der Brand-
stätte erschienene Bevölkerung das Feuer zu dämpfen bemüht
war, erreichte der Blitz ein zweites Haus, dessen Flammen,
von einem orkanartigen Sturm begünstigt, gar bald auf ein
drittes übertragen wurden. Alle Versuche, das rasenden
Elementes Herr zu werden, blieben fruchtlos, zumal die
dürftigen Wasservorräthe in kurzer Zeit verbraucht waren.

Münster, 12. Juni. Der „Westf. Merk.“ schreibt: Vor
einigen Tagen bewunderten wir im Schaufenster des Herrn
Othues einen silbernen monumentalen Tafelaufsatz, wel-
cher demnachst dem Führer des Centrums Herrn Minister
Dr. Windthorst (Weppen) von seinen Wählern überreicht
werden soll. Nach oben läuft derselbe aus in eine symbo-
lische Darstellung des Erzengels Michael. Am Sockel sind
die Wappen und Namen der größeren Städte seines Wahl-
bezirkes angebracht, und an den Ecken des Postamentes erhe-
ben sich die allegorischen Figuren des Nährlandes, Beschlan-
des, Wehrlandes und der Schifffahrt. Das herrliche Ge-
schäft ist jetzt von hier abgegangen; es ehrt den gefeierten
Abgeordneten wie die treuen Wähler.

Vermisches.

Die abgestellte Hungersnoth.

Als im Lande Hunger herrschte
Und dem König ward berichtet,
In des Reiches reichsten Städten
Stürben viele Arme Hungers,
Hört, welche rasche Auskunft,
Welche Abhilfe! kurz und bündig
Beros traf der Kaiserkönig.
Eigenhändig schrieb er einen
Brief an jede Stadt im Reiche,
Dieses Inhalts: „Wo ein Armer
Hungers stirbt in euren Mauern,
Werd' ich für den Armen einen
Reichen nehmen und im Kerker
Auch ihn Hungers sterben lassen.“ —
Niemand starb im Land mehr Hungers,
Und die Reichen selber brachten
Nicht zu hungern, mit den Armen
Nur den Ueberfluß zu theilen.

Amüliches.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem
Director der Hebammen-Lehranstalt zu Paderborn, Dr. med.
Johann Conrad Goerling den Character als Sanitäts-Rath
zu verleihen.

Der bisherige Seminarlehrer und commissarische Kreis-
Schulinspector August Wilhelm Bornemann in Greznach ist
zum Kreis-Schulinspector im Regierungsbezirk Coblenz und
der praktische Arzt Dr. Jander aus Eichweiler zum
Kreis-Physikus des Kreises Aldeis ernannt worden.

Dem kaiserlichen Consul A. de Chapeaurouge in Vera-
Cruz ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Reichsdienste
ertheilt worden.

Handels-Nachrichten.

Wien, 13. Juni. (Antl. Notierungen der Handelsmakler.) Weizen höher, hies. eff. R. 27.00 B., fremder 24.00—26.00 B., per Juli 23.45—40—45—50—55—60 B., 23.55 B., 23.50 B., per Nov. 21.60 B., 21.65 B., 21.60 B.

Roggen höher, hies. eff. R. 19.00 B., fremder 15.50—21.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 60 Liter per Juli 15.55—45 B., 15.50 B., 15.45 B., per Nov. 15.25—45—50 B., 15.50 B., 15.45 B.

Hafer fester, ohne Sack per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 60 Liter per Juli 15.10 B., 15.10 B., 15.05 B.

Hafer mit Sack per 60 Kilo mit Sack in Eisen, eff. in Partien von 100 Kilo R. — B., 35.00 B., — B., per Oct. 33.40 B., 33.40 B., 33.30 B.

(Landmarkt.) Weizen R. 25.00—26.00; Roggen R. 18.00—19.00; Gerste R. —; Hafer R. 15.00—17.40; Koggen R. 18.00—19.00; Kartoffeln fortwährend unbedeutend.

Ungarn, 12. Juni. Weizen R. 13.20, Roggen R. 10.54, Gerste 9.81, Hafer 9. — per 60 Kilo. Zahl der Kilogramme: 6500 Weizen, 1250 Roggen, 1250 Gerste, 250 Hafer. Kartoffeln, frühe R. 3.80, späte 3.80, rote R. 3.80 per 50 Kilo.

Berlin, 13. Juni. Weizen per Juni-Juli 250.50 B., per Juli-August 229.50 B., per Sept.-Oct. 222. —, Roggen per Juni-Juli 165. —, per Juli-August 155.50 B., per Sept.-Oct. 155.50 B., Hafer per Juni-Juli 132. —, per Juli-Aug. 128. —, per Sept.-Oct. 121. —, B. R. loco R. 64. — B., per Juni-Juli 63. — B., per Sept.-Oct. 63.37 B., Spiritus loco R. 53. — B., per Juni-Juli 52.22 B., Juli-August 52.00 B., Aug. Sept. 53.60 B., Sept.-Oct. 53.70 B.

Magdeburg, 12. Juni. Weizen R. 220—250, Roggen 177—200, Gerste 170—195, Hafer 160—175 per 1000 Kilo.

Kartoffelspiritus. Localware und vordere Termine matt. Spätere Termine wesentlich niedriger. loco ohne Sack R. 53.5, per Juni und Juli 53.8, Juli-August 55, August-Sept. 55, Sept.-Oct. 55.5 B., per 100 Kilo. Uebernahme der Gebinde zu 4 R. per 100 Liter. Rübenspiritus flau, per Juni R. 51.75.

Antwerpen, 13. Juni. Petroleum ruhig, disp. fr. 29. —, per Juni fr. 29.1, per Juli fr. 30, per Aug. fr. 30.1, per Sept. fr. 30.1, per Oct.-Dec. fr. 31. Umfatz von Säulen 455 Stück, von Wölle 12.9 Ballen La Plata.

Kurz Köln 12. Juni. Weizen still, aber doch behauptet; bunter Danzig frs. 33 bez. Anderes Getreide still.

Paris, 11. Juni. Weizen 8 Marken per Juni 64.75, Juli 64.75, August 65. —, Sept.-Dec. 65.50. Weizen per Juni 31.60, Juli 31.60, August 31.25, Sept.-Dec. 30.50. Roggen per Juni 21. —, Juli 20.75, August 20.25, Sept.-Dec. 19.50. Hafer per Juni

89.50, per Juli 90. —, August 90.50, per Sept.-Dec. 90.75. Spiritus per Juni 57.75, Juli 58. —, August 58.25, Sept.-Dec. 58.75. Ruder weiser R. 3 disp. Juni 82.25, Juli 82.25, August 82.25, Oct.-Jan. 72.25.

Gull, 13. Juni. Reind loco 27.1, Sept.-Dec. 27.1. Raffinirtes Cottonöl, disp. 30.1, — 31, per Aug. 31.

Liverpool, 13. Juni. Baumwolle stetig, Umfatz 12,000 B. Zufuhr 700 B.

London, 13. Juni. Schwimmende Weizenlabungen angekommen, —, zum Verkauf angeboten 10 Cargos.

New-York, 12. Juni. Goldagio 104.7. London 4.88. Weizen extra State D. 6.70. Rother Frühjahrsweizen D. 1.90. Frucht für Getreide 5. Petroleum Standard white 14. es. Sped 7.1/2. — Baumwolle middling Upland 11.1/2. es. — Baumwoll-Kaufleute in sämtlichen Häfen der Union 3,000 Ballen, Export nach England — B., nach dem Continent 2,000 B.

Letzte Post.

Berlin, 13. Juni. Der Reichshof für kirchliche Angelegenheiten erkannte heute nach 2 1/2 stündiger Verhandlung auf Absetzung des Bischofs von Limburg, Dr. Blum, aus seinem Amte.

Berlin 13. Juni. Die Nachricht von der standrechtlichen Erschießung eines angeblichen preussischen Offiziers Namens Kront, den die Rumänier oder Russen für einen Spion gehalten haben sollten, hat hier begrifflicher Weise peinliches Aufsehen gemacht; vorläufig war auf dem Auswärtigen Amte, an welches mehrfache Anfragen darüber gerichtet worden, über den Fall keine Mitteilung näheres noch nicht bekannt, und es ist daher noch immer zweifelhaft, ob der standrechtlich Verurtheilte in der That ein deutscher Offizier ist.

Darmstadt, 13. Juni. Heute Morgen um ein halb 11 Uhr verstarb auf seinem Landgut in Seeheim der regierende Großherzog Ludwig III., geboren den 9. Juni 1806, also eben 71 Jahre alt. Da aus seiner Ehe mit der schon im Jahre 1862 verstorbenen Großherzogin Mathilde, Tochter des Königs Ludwig I. von Baiern, keine Kinder entsprossen sind, und da dessen jüngerer Bruder, Prinz Karl, der sonst zur Erbfolge berufen gewesen wäre, unlängst verstorben ist, so wird der älteste Sohn des Lepteren, Prinz Ludwig, geboren den 12. September 1837 und seit dem 1. Juli 1862 vermählt mit Alice, der Tochter der Königin Victoria von Großbritannien, den Thron bestiegen.

Wien, 13. Juni. Der 'Polit. Corr.' zufolge dauern die Verhandlungen in Bukarest mit dem russischen Hauptquartier über die so sehr gewünschte Cooperation der rumänischen Armee mit der russischen fort. Fürst Karl macht: dieserhalb Vorschläge, die von Russland für grundsätzlich annehmbar erklärt wurden. Ignatiev ist gestern in Bukarest eingetroffen.

Pesth, 13. Juni. In Regierungskreisen wird der Eintritt Serbiens in die Aktion als wahrscheinlich betrachtet, und für diesen Fall, die Aufstellung österreichischer Truppen an den Grenzen in Aussicht gestellt. — Ein Correspondent Kraut ist in Ploesti erschossen worden.

Paris, 13. Juni. Die 'Gazette' bringt folgende durch andere Nachrichten noch nicht beglaubigte) Depesche aus Konstantinopel vom heutigen Tage: „60,000 Mann Russen machten den Versuch der Silistria über die Donau zu geben, wurden aber mit erheblichen Verlusten zurückgeschlagen. Derwisch Pascha wurde zum Commandanten von Batum ernannt. (Nach anderen Mittheilungen zum Nachfolger Mulhtar Pascha's.) Bedeutende Verstärkungen gingen nach Asten ab.“ — Bei Montiers en Tarentaise, in Savoyen, wurde ein Dorf durch einen Bergsturz fast gänzlich zerstört.

Rheinische Eisenbahn.

Von Neuz nach:

Coln:	7.9 (nur Sonntags) 7.46, 9.22* (nur Sonntags) 10.18, 11.56, 1.47 3.56*, 6.29, 9.22.
Von Neuz nach Coln:	7.19. (nur Sonntags) 7.56, 10.25, 12.6, 6.38, 9.32.
Von Dormagen nach Coln:	7.33. (nur Sonntags) 8.8, 10.40, 12.19, 2.5, 6.52, 9.45.
Von Worringen nach Coln:	7.44. (nur Sonntags) 8.18, 10.51, 12.30, 4.31* 7.3, 9.55.
Von Sangerich nach Coln:	7.55, 8.28, 11.2, 12.41, 7.14, 10.6, 12.51, 7.24, 10.15.
Grevel:	7. —, 8.48, 10.14, 12.45, 2.27*, 3.44, 6.28, 9.18, 9.51 nur Sonntags. 11.19 nur Sonntags.
Greve:	7. —, 10.14, 2.27*, 3.44, 6.28.
Essen:	7. —, 10.14, 2.27*, 3.44, 6.28.
Wenlo:	7. —, 10.14, 2.27*, 3.44, 6.28.

Nach Neuz von:

Coln:	6.10, 7.10, 9.25, 11.42, 1.40*, 2.42, 5.30, 8.15, 9.5 nur Sonntags. 10.20 nur an Sonn- und Festtagen
-------	--

Gras- und Luzerner-Klee-Verkauf

Brühl-Büderich.

Samstag den 16. Juni d. J., Nachmittags 4 Uhr,

lassen im Wirthshaus des Herrn Götter. Neuhäuser zu Brühl:

A. Herr August Hermes:

1 1/2 Mrg. Gras mit dem Damme am Rhein an der Kalle in 2 Nummern,

1 1/2 Mrg. Luzernerklee im Niederfeld am Apelterfeldgraben in 2 Nummern,

5 Mrg. ditto daselbst an der Abfahrt hinter der großen Kalle in 8 Nummern,

2 1/2 Mrg. ditto daselbst am Damme gegenüber dem Kölnischen Wende in 5 Nummern,

3 Mrg. ditto daselbst am Kölnischen Wende in 3 Nummern,

B. Herr Hubert Hermes:

1 1/2 Mrg. Gras mit dem Damme am Rhein an der Kalle in 2 Nummern,

1 1/2 Mrg. Luzernerklee im Niederfeld am Apelterfeldgraben in 2 Nummern,

1 Mrg. 16 Ruth. ditto im Niederfeld daselbst in 2 Nummern auf Credit gegen Bürgschaft verweigern Neuz. R. Hinderkotte, Notar.

Kleeverkauf zu Brühl-Büderich.

Samstag den 16. Juni d. J. im Wirthshaus des Herrn Götter. Neuhäuser gleich nach dem Verkauf für Hermes lassen:

A. Frau Wittve Christoph Pleiters zu Kellenbroich:

4 Mrg. Luzernerklee im Niederfeld neben Höfges,

2 Mrg. ditto daselbst neben Leven,

2 Mrg. ditto im Apelterfeld neben Ripper,

2 1/2 Mrg. ditto im Röttgen neben Raschig,

3 Mrg. ditto auf der Badendont neben Schmitz.

B. Herr Anton Pleiters zu Kellenbroich:

3 Nummern saßmen Klee auf der Badendont neben Eigenthümer auf Credit verweigern. Neuz. R. Hinderkotte, Notar.

Ein Schloßlehnung nach Düsseldorf gesucht. Beschied gibt P. J. Schimmler in Kellenbroich.

Gras-Verkauf zu Wevelinghoven.

Am Mittwoch den 20. Juni c., Nachmittags 3 Uhr,

fall in der Wohnung des Wirthes Herrn Jacob Wingeatz zu Wevelinghoven der diesjährige Grasauwuchs von den nachbezeichneten Parzellen und für die nachbezeichneten Requirenten öffentlich verkauft werden, nämlich:

I. für Rechnung des Herrn Bürgermeisters Wiesberg zu Kall:

ca. 13 Mrg. in den Wellbrüggenben;

II. für Rechnung der kath. Kirche zu Wevelinghoven:

113 Ruth. im Grevensbroicherbend,

3 Mrg. 118 Ruth. im Heufeldgebend,

140 Ruth. daselbst,

1 Mrg. 44 Ruth. im untersten Bend,

1 Mrg. 44 Ruth. daselbst,

3 Mrg. 85 Ruth. im Mittelfeld;

III. für Rechnung der kath. Kirche zu Capellen:

1 Mrg. 57 Ruth. am Erstebend,

2 Mrg. 144 Ruth. hinter Hermannsgrat,

112 Ruth. hinter Dappensbüchen;

IV. für Rechnung des Herrn Johann Schwarz zu Capellen:

1 1/2 Mrg. im Erstebend am Einjahrssthor neben Bongard;

V. für Rechnung des Herrn Hermann Dohme zu Wevelinghoven:

1 Mrg. 44 Ruth. im Hau (Gemeindewiese Nr. 232);

VI. für Rechnung der Wittve Alb. Hermanns zu Wevelinghoven:

1 Mrg. 44 Ruth. im Hau (Gemeindewiese Nr. 332);

VII. für Rechnung des Herrn Adam Hören zu Wevelinghoven:

1 Mrg. 44 Ruth. im Hau (Gemeindewiese Nr. 318);

VIII. für Rechnung des Herrn Ch. Rüsch zu Wevelinghoven:

1 Mrg. 44 Ruth. am Zweifalterswege (Gemeindewiese Nr. 160);

IX. für Rechnung der Wittve Chr. Gardy zu Wevelinghoven:

1 Mrg. 44 Ruth. am Zweifalterswege (Gemeindewiese).

Wevelinghoven, 13. Juni 1877. Notar Boreen.

Das Haus Bollstraße B 265, in besser Lage von Neuz, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu vermieten. Näheres bei Wwe. Baumeister, Bollst. B 199.

Grefelderstraße D 20, Laden.

Neben der Werhahn'schen Dampfmühle, eröffne ich für nur wenige Tage einen Ausverkauf meines bedeutenden

Berliner Papier- und Schreibmaterialien = Lagers

zu ganz außerordentlich billigen Preisen und stelle folches zum vollständigen Ausverkauf.

Ganz besonders mache ich auf mein bedeutendes Lager in Schablonen zur Wäscheffekerei

aufmerksam. Vollständig eingerichtete Schablonenstifte, enthaltend das ganze Alphabet, Zahlen, Banquette, Farbe, Naß und Pinsel für 1 Mark. Monogramme in verschiedenen Mustern.

Schablonen für gewerbliche Zwecke jeder Art werden schnell und billig geliefert.

Magische Federhalter

pro Stück 50 Pfg. Jede darin gestellte Feder braucht man nur in Wasser zu tauchen und schreibt damit wie mit der besten Feder.

Copir-Tinten-Stifte

pro Stück 50 Pfg. Diese jetzt neu verbesserten Stifte geben auf jedem Papier eine unverwundbare Bleistiftschrift, welche sich durch Ausschreiben sofort in die schönste Tintenschrift verwandelt. Durch Auflagen von stark gefärbtem Seidenpapier lassen sich auch reine Copieen erzielen, es bedarf dazu keiner Copir-Pressen, ein Druck mit dem Handballen oder Fußgelenk genügt.

Briefpapier, 100 Bogen von 60 Pfennige an, Brief-Couvert in allen Formaten, von den kleinsten Visitenkarten-Couvert bis zu den größten Acten-Couvert,

u. s. w., u. s. w., u. s. w.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Verkauf nur kurze Zeit dauert und spätestens Sonntag den 17. Juni Abends geschlossen wird.

O. F. Ernst aus Berlin.

Roisdorfer Mineralquelle.

Durch Wohlgeschmack, leichte Verdaulichkeit, Reichthum an Kohlensäure und natürliche Kohlensäure ausgezeichnet, empfiehlt sich ganz besonders als diätetisches angenehmes erfrischendes Getränk.

Dieselbe wird in einfacher und doppelt kohlensaurer Füllung in Krügen und Flaschen verpackt.

Zu beziehen durch alle Apotheken und Mineralwasser-Handlungen, sowie direct durch die

Roisdorfer Brunnen-Verwaltung.

Ein tüchtiger Schreiner gesucht von Peter Rosen in Büderich.

Auf gute Condition ein Gehilf gesucht von Fr. Wm. Esser, Holz- und Horn-Drechsler in Kellenbroich.

Die feierlichen Exequien für den verstorbenen Herrn

Joh. Mich. Busch

finden Freitag den 15. d. M., Morgens 1/9 Uhr, in der hiesigen Pfarrkirche statt, und laden hierzu freundlichst ein

Die Hinterbliebenen.

I. Garten-Concert

geute Abend. Anfang 8 Uhr. H. Zinnenlauf.

Einem geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich das von meinem sel. Manne betriebene

Schuhmacherhandwerk

durch einen qualifizierten Meister für meine eigene Rechnung fortsetze, und werde ich bemüht sein, unter Zuzugewandelter und schöner Arbeit, so wie sonst zeiler und guter Bedienung mir ein geneigtes Wohlwollen zu erwerben.

Wevelinghoven, im Juni 1877.

Wth. Gardi, geb. Dahmen.

Frischen Rhein-Salm, Rechte u. Bratfische, Blumenkohl, Möhrchen und Gurken empfiehlt die Fischhandlung M. Walge.

Selterswasser

in freier Füllung und billigen Preisen empfiehlt die Mineralwasser-Fabrik von

A. Merges Söhne, Canal- und Breitenstraßen-Edel.

Schöne Rappus, Savoyen, Kohlrabi, verköhlte Sellerie, und Sommerblumen-Pflanzen empfiehlt Th. Frings, Gärtner, Breitenstraße.

Neuz-Düsseldorfer Dampfschiffahrt.

Von Neuz: 6 Uhr 30 Min. (außer Sonntags), 8 Uhr 5 Min. (außer Sonntags), 12 " 45 " (Nachmittags), 12 " 50 " (Nachmittags), 2 " 25 " (Nachmittags), 4 " 20 " (Nachmittags), 6 " 20 " (Nachmittags), 8 " 20 " (Nachmittags).

Von Düsseldorf: 7 Uhr 15 Min. (außer Sonntags), 9 Uhr 30 Min. (außer Sonntags), 11 " 30 " (Nachmittags), 1 " 30 " (Nachmittags), 3 " 10 " (Nachmittags), 5 " 10 " (Nachmittags), 7 " 10 " (Nachmittags), 9 " 10 " (Nachmittags).



Erstheint tag Preis pro Lu warts an der

Se. Majestät Kaiserin

Maschinenfabrik

Einzelne, zu dem Rechner

Casse zu Col

Euskirchen d

verleihen.

Patente

auf eine Pan

zu Frankfurt

ner August 3

Apparat.

Berlin, 1

Kreislinde

der evangelisch

unterwühlt, ei

will, daß der

heidnischem

flors Wohle

men Sie es a

Wahrheit, daß

Rirchenrath a

eingegangen i

sind, christlich

fördern, und d

Sinn so darne

den Ursachen.

cums eine befre

kirchliche Gesitt

und ich habe u

Schreiben beson

dieser wahrhaft

gerafft hat!

Bremen, wo ei

chen gesagt wir

zu sein, seit

gebrauchen zu

meinde darun

in steigender

es (das Wohlfo

nist), was sich

dem einfachen

kenntniß dem a

Bewegung), das

ein besonders fr